



Christus
Dienst e.V.

Gebetsbrief

christusDienst e.V.



Gott ist immer noch Gott
Gott ist immer noch
Gott ist immer
Gott ist
Gott

Vor vielen Jahren las ich diesen Satz mit seinen Verkürzungen in einem Schaukasten an der kath. Kirche in Thale/Harz. Dort in Bahnhofsnähe, wo viele Menschen liefen, Reisende und Arbeiter zum Stahl- und Walzwerk. Und das zu DDR-Zeiten. Den Menschen wurde der Marxismus und Atheismus eingehämmert, da war alternativ zu lesen: Gott ist immer noch Gott!

Das beeindruckte mich und schnell war mir eine passende Melodie geschenkt. Verunsichert hat mich das „noch“. Heißt das: Ein Weilchen noch? Nicht mehr lange? Bald nicht mehr! Sieg der Gottlosigkeit? Die Zeilung im Text macht es deutlich!

Schon bemerkt? Der Schaukastentexter ist ein Künstler des Weglassens. Zeile für Zeile wird minimiert. Wenn das „noch“ fehlt, bleibt das „immer“! Jahwe, der Seiende, der da ist, wie Mose es einst hörte aus dem Munde Gottes im Zelt. Am Ende „Gott“ – der da ist, der war und der kommt, der Ewige!

Es war mir ein Anliegen, auch Atheisten und Agnostikern diese bleibende Wahrheit entgegen zu singen. Und darüber hinaus vielen jungen Leuten Mut zu machen, den Weg des Glaubens zu gehen. Meine Hinzufügungen:

„Er ist immer mein Herr...!“

Nicht ein Gott, sondern mein Gott und Herr!

„Kommt und singt Ihm ein Lied...!“

Er ist Grund, ein neues Lied zu singen.

„Kommt und betet Ihn an...!“

Staunend Ihm die Ehre geben.

„Preis und Ehre sei Ihm...!“

Ihm gehört mein Lob.

Gott ist immer noch Gott. Der mir unbekannte Verfasser dieser Zeilen wollte alte Wahrheiten abstauben. Solcher Putz ist nützlich und nötig! Wir Geschwister vom Christudienst sollten verstaubte Geschenke entdecken und neu auf den Leuchter stellen. Was der Heilige Geist den Christudienst-Vätern und Müttern einst deutlich machte, will heute erneuern und bereichern.

Gott zum Gruß

Eberhard Laue

Glauben stärken – im Glauben durchhalten

Von früher lernen

Zuerst hatte das Thema dieses Gebetsbriefes meinen Blick auf viele Christen in unseren Gemeinden gelenkt, die seit Jahren treu ihre Arbeit tun. Bekommen sie bei uns wirklich die Stärkung des Glaubens, die sie brauchen?

Wie schnell wird unsere Aufgabe zum eigentlichen Anker unseres Christseins? Obwohl die Begeisterung von uns gewichen ist und die Freude an Gottes Wort und der Gemeinschaft im Gebet nachgelassen hat, hält uns die Gewohnheit und die übernommene Pflicht bei der Stange. Die Frische und Spontanität früherer Tage ist einem rechtgläubigen aber wenig ansteckenden Bekenntnis gewichen.

Ich wurde im Urlaub durch Predigten von C.H. Spurgeon – Gott sei Dank – wieder ganz neu angesprochen und inspiriert. Das kam unerwartet und ich glaube, dass solche Dinge unverfügbar sind und nicht geplant werden können – aber erbeten. Ich möchte also meine Erfahrung mit euch teilen: Da, wo wir unsere Müdigkeit uns selbst eingestehen und sie Gott klagen, können wir eine neue Stärkung des Glaubens erfahren. Denn das hatte ich Gott durchaus mitgeteilt. Ich weiß nicht, wie weit man auf der Abwärts spirale gehen muss, bis es so weit ist. Wenn wir sagen, wie die Dinge sind und wenn wir uns nicht damit zufrieden geben, ist das ein wichtiger Anfang. Wir zucken leider zu oft mit den Schultern und halten für normal, was doch ganz anders sein sollte.

Zugleich will ich nicht verschweigen, dass ich durch Spurgeons Predigten auch erschrocken feststellte, wie oberflächlich wir geworden sind. Diese biblische Tiefe und Ernsthaftigkeit



erreichen wir selten. Bitte relativiert das jetzt nicht! Ich kenne Sprüche wie: „Das war eine andere Zeit.“, aber ich empfinde sie als Selbstimmunisierung gegenüber der Problemanzeige mangelnder Vollmacht. So etwas mag in theologischen Seminaren üblich sein, für unseren Christusdienst wünsche ich mir das nicht. Natürlich war es eine andere Zeit, als Spurgeon in England predigte. Wir können deswegen trotzdem von ihm lernen. Wenn jemand zu anderen Zeiten gut gepredigt hat und dadurch auch noch Menschen unserer Zeit aufgerüttelt werden, ist das ein Zeichen für eine große geistliche Vollmacht. Unter dem Eindruck seiner Predigten wurde mir deutlich, dass unter uns oft die Harmlosigkeit regiert. Ich weiß nicht, ob ich aus meinem „Schlaf“ erwacht wäre, ohne diesen sehr deutlichen und ungemütlichen „Wecker“.

Glauben stärken? Dazu gehört eine unerschrockene Verkündigung all dessen, was Gottes Wort uns lehrt, auch wenn es manchen nicht passt und uns vielleicht in Schwierigkeiten bringt. Auch Spurgeon erfuhr sehr viel Widerspruch. Darum will ein Jesuswort abwandeln: „Der Glaube lebt von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“

Mir kam aber noch ein anderer Gedanke. Er wurde durch Gespräche mit zwei Frauen aus der Gemeinde angestoßen, die erzählten, dass sie bei meinem Vorgänger Pfr. Heidel ihr Leben Jesus übergeben hatten, dann aber auf andere

Wege gekommen und der Gemeinde fern geblieben waren.

Eine sagte: „Ich hatte das zwischenzeitlich irgendwie vergessen, aber Gott hat dieses Gebet nicht vergessen. Er hat mich wieder zu sich gezogen.“ Die andere sagte sinngemäß: „Ich traf eine falsche Entscheidung und lud Schuld auf mich. Das stand viele Jahre wie eine Mauer zwischen mir und Gott.“ Sie hat das in einem Seelsorgegespräch bekannt und nun ist diese Mauer weg. Auch an ihr hat Jesus sein Wort erfüllt: „Niemand wird sie aus meiner Hand rauben.“

Diese Beispiele sind ermutigend. Gab es nicht zu DDR-Zeiten an vielen Orten geistliche Aufbrüche? Hatten sich nicht viel mehr Menschen damals bekehrt, als heute in den Gemeinden sind? Wir sollten keine oberflächlichen Bekehrungen in ihren sehen. Wir sollten stattdessen inständig darum bitten, dass es heute zu vielen späten Früchten aus diesen Tagen kommt. Gott ist treu. All jene vor Gott zu bringen, die einmal dabei waren, die Feuer und Flamme waren, ist ein reichhaltiges Gebets Thema für unsere Gemeinden. Ja, viele weggeblieben, aber vielleicht sind sie noch glimmende Dochte?

Lasst uns Gott an seine Verheißung erinnern und ihn darum bitten, dass in einer „Zweiten Welle“ all jene in unsere Gemeinde gespült werden, die schon einmal vom Evangelium „angesteckt“ waren. Dann könnte sogar eine „Dritte Welle“ Leute zu uns führen, die erstmalig von Jesus infiziert werden. Ich bin sicher, dass diese Ausrichtung auf unseren eigentlichen Auftrag auch diejenigen unter uns wieder stärken wird, die müde geworden sind und sich in vielen unsinnigen Alltagsdingen verlieren. Ich wünsche euch Gottes Segen!

Sven Thriemer

Glauben stärken – im Glauben durchhalten

Ein Baukasten an Wahrheiten

Was kann ich da schon schreiben, dass fromme Leser nicht schon wissen? Ich biete das mal als Baukasten an: Schau, was Du gerade brauchst.

Erstens: Eine Familiengeschichte. Wir waren mit unseren Kindern im Trabi unterwegs (also lange her!). Die Route führte durch den Ort, in dem die Patentante unserer Tochter wohnte. Spontan planten wir einen Überraschungsbesuch. Wir stellten unsere Tochter vor die Tür, klingelten und versteckten uns. Die Patentante machte auf und war irgendwie verstört. Sie sagte: „Hätte ich mein Patenkind bei Euch zu Hause getroffen, dann hätte ich sie sofort erkannt. Denn dort habe ich sie erwartet. Aber nicht hier...“

Da hat sich mir eingepägt: Es gibt viele bekannte Wahrheiten, die wir kennen. Aber wir ziehen durch die Zeiten und müssen altbewährte Glaubenswahrheiten neu lernen in neuen, ungewohnten Situationen. Wer z.B. als Jugendlicher zum Glauben gefunden hat, der muss dann als Erwachsener, als Familienvater, als Ehemann, ...später als Großvater und Rentner diese Wahrheiten neu durchbuchstabieren.

Oder: Krankheiten haben uns immer wieder mal das Leben schwergemacht. Aber diese Pandemie mit allen ihren Auswirkungen (auch den Streit im Land und unter Christen um die Frage: „Was ist Wahrheit“) kennen wir so noch nicht.

Und in diesen Zeiten steht „das Patenkind“, das wir schon lange kennen, vor der Tür und klingelt. (Oder klopft an... Offenbarung 3,20)

Wir stehen in dieser Zeit ratlos da. Was ist richtig? Was ist falsch, was ist Lüge? Wie überwinde ich die Angst? Wie stärke ich meinen Glauben? Und JESUS steht schon vor uns in dieser ungewohnten, teilweise unheimlichen Zeit und sagt: „ICH BIN DA!“ Es geht darum, IHN neu zu entdecken, den Glauben zu vertiefen. Neu zu entdecken: „GOTT ist immer noch GOTT!“ ER ist immer noch der GOTT, der zu Mose sagte: „ICH BIN, DER ICH BIN! ICH BIN immer noch DA!“ ER ist der, der uns durch JESUS seiner Liebe versichert.

Zweitens: Apropos: „JESUS liebt Dich!“ Ich habe meine Kinder immer mal gefragt, was sie aus meiner Predigt mitgenommen haben. Wahrscheinlich habe ich sie genervt. Denn sie antworten bis heute: „JESUS liebt Dich!“ (Gestern habe ich es schon wieder gesagt...!)

Das ist es! Das ist die Grundlage: „JESUS liebt Dich!“ Damit fing unser Glaube an JESUS an! Das erzählt uns auch ein alter Christ, der im hohen Alter ein tolles Buch schrieb: das „Evangelium nach Johannes“. Er war wohl um die 90 Jahre alt, als er über JESUS schrieb: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“ (Joh. 1,16). Erst einmal ist es die Liebe und die Gnade GOTTES, die uns hält. Der Prediger C.H. Spurgeon sagte etwas Ähnliches im Alter: „Meine ganze Theologie ist auf vier Worte zusammengeschrumpft: Jesus starb für mich!“

Drittens: Mir ist die Bibel wichtig. Angefangen hat es in meiner Lehrzeit Ende der 70er Jahre. Mit ein paar Freunden haben wir ein intensives Bibelstudium betrieben und Bibelverse

auswendig gelernt. In dieser Zeit lernte ich die Bibel mehr und mehr zu schätzen. Während meines Studiums erlebte ich folgendes: Ich ging allein durch einen Flur und war durch die teilweise trockenen Inhalte des Studiums frustriert. Aufs geradewohl schlug ich die Bibel bei Psalm 63 auf. Der Anfang hat mich so tief berührt, dass ich wusste: JESUS ist da, ich darf aufatmen: „1 Ein Psalm Davids, als er in der Wüste Juda war. 2 Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir, mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrerem Land, wo kein Wasser ist...“

Diese Berührung war so tief, dass es mir leichtfiel, den Psalm auswendig zu lernen. Übrigens steht da auch was zu unserem Thema: „Meine Seele hängt an dir; deine rechte Hand hält mich.“ (Ps. 63,9)

Es lohnt sich, einzelne Verse auswendig zu lernen. Oder ganze Psalmen. Kleiner Tipp: Die Luther-Übersetzung ist nicht nur eine Geschmacksfrage. Meines Erachtens lässt sie sich am besten auswendig lernen.

Ernst Modersohn hat übrigens schwere Zeiten mit dem sogenannten „Gülden Alphabet“ bearbeitet: Sage Dir Bibelverse in der Reihenfolge des Alphabetes auf: A: „Alle Eure Sorge werft auf ihn...“ usw. B: ... da könnt Ihr sicher schon selber weitermachen. Wer jetzt fragt, welcher mit Y beginnt, der soll erst mal anfangen. Das „Gülden Alphabet“ geht übrigens auch mit Chorälen. Und was mir ganz wichtig ist, womit ich gerne nerve: „Lies einmal im Jahr die Bibel durch. Und wenn Du damit fertig bist, fang wieder von vorne an!“ Ich weiß, bei

den Namensregistern ist das erstmal mühsam. Aber inzwischen sind manche Namen alte Bekannte für mich. Ich kann inzwischen gar nicht mehr aufhören, jeden Tag in der Bibel zu lesen.

Viertens: Welcher altgediente Trabifahrer kennt nicht das Starterkabel? Wenn der Wagen im Winter nicht anspringt, weil die Batterie leer ist. Dann konnte von der Batterie eines laufenden Autos der Strom rübergeschickt werden zur leeren Batterie und die Fahrt konnte beginnen. Das beschreibt die Kraft der christlichen Gemeinschaft. Egal, ob der Besitzer des Autos mit der vollen Batterie mir sympathisch ist oder nicht: Er oder sie kann durch Gebet, Rat, Gemeinschaft meinen Glauben neu anstecken.

Von hier aus geht es weiter zu einer besonderen Art der Gemeinschaft: ein persönlicher Seelsorger oder eine persönliche Seelsorgerin. Schwestern und Brüder, die ihr Herz JESUS geschenkt haben, die erfahrener im Glauben sind als wir selber, die auch hilfreich unangenehme Fragen stellen können ... und bei denen Du beichten kannst.

Fünftens: Nein, ich habe das Gebet nicht vergessen. Die Psalmen stecken zum Beten an. Aber erst recht das Vaterunser. JESUS sagt in Mt. 6 interessanterweise nicht: „DAS sollt ihr beten...“ Sondern: „SO sollt ihr beten...“ Versucht es einfach mal einen Tag lang nur unter der Überschrift zu beten: „Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name...“ Und wenn mir die Worte fehlen, bete ich auch mit Worten aus alten Gebeten oder aus Chorälen.

Fürbitte ist übrigens für uns selber wichtiger

als wir ahnen. Wir kommen aus dem Kreisen um uns selber heraus. Und interessanterweise steht in Hiob 42,10: „Und der HERR wandte das Geschick Hiobs, als er für seine Freunde Fürbitte tat.“

Martin Luther hat seine Schrift über das Vaterunser so eröffnet: „Lieber Meister Peter, ich geb's euch, so gut ich's habe, und zwar so, wie ich mich selber beim Beten verhalte. Unser Herr Gott gebe euch und jedermann, es besser zu machen. Amen.“ (www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:l:luther:e:eine_einfaltige_weise_zu_beten_fuer_einen_guten_freund)

Das wünsche ich Euch auch, dass GOTT das schenkt: Es besser zu machen. Eine Sache, die ich gerade neu entdecke, stammt von Georg Müller, dem „Waisenhausvater“, wie ihn manche nennen. Was er rät, steht unter der Überschrift: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke.“

Neh. 8,10: „Nach meiner Einschätzung ist der wichtigste Punkt, dem Aufmerksamkeit gebührt, folgender: Über allen anderen Dingen trachte danach das deine Seele im Herrn glücklich ist. Andere Dinge mögen dich bedrücken, vielleicht hat sogar der Dienst für den Herrn dringende Anforderungen an dich und braucht deine Aufmerksamkeit, aber ich wiederhole absichtlich, dass es von allerhöchster Wichtigkeit ist, dass du danach trachtest, dass deine Seele wirklich glücklich in Gott selbst ist!“

Viel Freude im HERRN wünscht Euch

Reinhard Süpke

Vom Kopf zum Herz und wieder zurück

Die Ondego-Story

*Aus dem Buch:
„Vom Kopf zum
Herz und wieder
zurück“ von
Jakobus Richter*



Mein Name ist Wycliffe Ondego. Ich wurde 1988 in Westkenia in Mbale, Vihiga geboren. Ich komme aus einer Familie mit sieben Kindern und bin das zweitjüngste Kind. Obwohl ich eine schwierige Kindheit hatte, kann ich von mir sagen, dass ich ein Wunderkind bin. Im Alter von 3 Monaten litt ich an Blutverlust und benötigte einige Bluttransfusionen. Gott sei Dank bin ich nicht gestorben und darf leben!

1994 kam ich in den Kindergarten in meinem Dorf, der in der Schule war. 1995 bis 2003 war ich in der Primary Schule (Grundschule) und habe sie abgeschlossen.

Das Leben war nicht einfach in dieser Zeit. Meine Mutter war Hausfrau und mein Vater hatte keine Arbeit. Er war Tagelöhner und versorgte uns so mit dem Nötigsten. Aus diesem Grund mussten meine Geschwister und ich schon in jungen Jahren arbeiten, um unsere Grundbedürfnisse zu erfüllen.

Wir arbeiteten auf Baustellen um von dem Geld unsere Schuluniformen und Schulmaterial kaufen zu können. Diese Armut war der Grund, warum keiner meiner Geschwister je-

mals mehr als die Grundschule besuchen konnte. Alle von ihnen sind nur bis zur achten Klasse in der Grundschule gewesen und mussten sich dann Arbeit suchen, um überleben zu können.

Ich muss erwähnen, dass es Zeiten gab, wo wir tagelang nichts zu essen hatten. Es gab nur Wasser, der den Hunger ein wenig stillen konnte. Unser Leben war wirklich unerträglich hart und ich verlor die Hoffnung, jemals auf eine weiterführende Schule gehen zu können. Im Jahr 2003 wurde alles noch viel schlimmer als mein Vater plötzlich starb. Er fiel einfach um und wir fanden ihn am 3. November 2003 in der Küche tot auf dem Boden liegend.

Das war ein großer Schock für mich, das einschneidendste Erlebnis in diesem Jahr. Nun musste ich noch mehr arbeiten, um mich und meine Geschwister ernähren und kleiden zu können. Für meine eigenen Bedürfnisse blieb nichts übrig. Jemals weiter zur Schule gehen zu können, schien mir zu diesem Zeitpunkt unmöglich. Dabei hatte ich so eine Sehnsucht eines Tages studieren zu können.

Es war meine Mutter, die zuerst mit mir über die High-School (Gymnasium) sprach. Ich sollte damit im Jahr 2003 beginnen, aber ich war so entmutigt, und ich sagte ihr, ich wäre im Augenblick nicht bereit dazu. Etwas beginnen, das ich nicht zu Ende bringen konnte, weil unsere finanziellen Mittel niemals reichen, wollte ich auf keinen Fall. Ich hatte nur Angst, war verwirrt und deshalb nicht bereit. Dieser Zustand dauerte etwa einen Monat an, dann ging ich zu meiner Mutter und sagte ihr, ich könnte es ja mal ausprobieren. Im Februar 2004 besuchte ich dann eine weit entfernte Schule in einem anderen Dorf. Meine Cousinen kannten den Schulleiter und verhandelten mit ihm, dass ich unentgeltlich aufgenommen wurde. Der Deal



Jakobus Richter (l.) engagiert sich für „Heart for Children“ in Uganda, um jungen Menschen wie Wycliffe Ondego (r.) zu fördern.

aber war so, dass wir innerhalb eines Monats eine Kautions hinterlegen mussten. So wurde ich in diese Schule aufgenommen. Wohnen konnte ich bei meiner Tante. Jeden Morgen lief ich etwa 8 km zur Schule und abends wieder nach Hause zurück, weil wir kein Geld für die Übernachtung in der Schule hatten. So begann mein Schultag um 06:00 Uhr in der Früh und ging abends bis ca. 18:00 Uhr. In dieser Zeit hatte ich nichts zu essen. Jeden Tag lief ich diesen Weg und das vier Jahre lang.

Bei meiner Tante musste ich jeden Morgen um 4:00 Uhr aufstehen, um Wasser an der 2 km entfernten Quelle zu holen. Danach ging ich die Kuh melken und band sie irgendwo an, damit sie fressen konnte. Anschließend machte ich mich auf, um in die Schule zu gehen. Am Abend nach meiner Rückkehr von der Schule, holte ich Gras für die Kuh, melkte sie und musste noch einige andere Aufgaben für die Familie erledigen. Während der Trockenzeit war es sehr schwer eine Weide für die Tiere zu finden. Früher habe ich solche Arbeit gerne getan, weil dann mein Onkel glücklich war und immer für mich gebetet und mich gesegnet hat. Ich war der, den man immer irgendwo hinschicken

konnte, der immer gerne gearbeitet hat. Oft habe ich gelächelt und bin mit einer schnellen Auffassungsgabe beschenkt. So begannen meine Tante und mein Onkel mich immer mehr zu lieben. Ich habe nie geklagt, Sätze wie: „ich kann das nicht, ich will nicht“ kamen nie über meine Lippen. Meine Motivation war, dass ich allen Regeln folgen will. „Ich werde das tun, was und wie es kommt.“, das war mein Motto. So wurden es trotz der Mühsal vier gute Jahre.

In der Schule war es nie leicht. Ich konnte das Schulgeld nicht bezahlen und musste für ganze drei Monate zuhause bleiben. Trotzdem ging ich zur Prüfung. Trotzdem habe ich nie aufgegeben. Während dieser Zeit suchte ich überall Arbeit im Dorf. Ich fuhr Fahrradtaxi um Geld zu verdienen und habe bei fremden Leuten mit meiner Mutter zusammen den Garten umgegraben. Das Geld, welches meine Mutter verdient hatte, gab sie mir, auch wenn sie dadurch wieder für einige Tage nichts zu essen bekommen hat. Sie wollte sicherstellen, dass ich zur Schule gehen konnte.

Als ich in die 2. Klasse der Secondary School kam, wurde es noch schwieriger Geld zu verdienen. Ich habe alles versucht, aber es gab kein Geld. Ich verließ die Schule.

Meine Mutter und ich hatten ein Stipendium von der Regierung beantragt, aber es war zu spät. Trotzdem hatte ich Glück und bekam das Stipendium im darauf folgenden Jahr. Trotzdem ging meine Mutter zur Schulverwaltung und bat für mich, dass sie mich doch nehmen. Es gelang ihr, und ich ging zurück zur Schule. Ich wurde in die 3. Klasse der Secondary School aufgenommen, aber nur auf Bewährung, weil ich die Abschlussprüfung in der 2. Klasse nicht mitmachen konnte. Ich war dem Schulleiter so dankbar.

Dieser Kampf um das Geld dauerte die ganzen vier Jahre an. Immer wieder musste ich meine Brüder und Schwestern um Geld bitten, aber es reichte maximal jeden Monat nur für drei Wochen. Kurz gesagt, in einer Zeit von zwölf Wochen, würde ich nur maximal sieben Wochen in der Schule verbringen. Den Rest war ich zu Hause auf der Suche nach Arbeit und Geld.

Ich war kein schlechter Schüler, aber wegen der Gebühren und anderer finanzieller Probleme blieb ich in meinen Leistungen zurück. Ich war einer der schlechtesten Schüler meines Jahrgangs.

Als ich in die vierte Klasse kam, bekam ich die Möglichkeit, mich mehr um die schulischen Leistungen zu kümmern. Ich verzichtete auf die Mahlzeiten und lernte unentwegt. Besonders im 2. und 3. Unterrichtszeitraum verbesserte ich meine Leistungen und wurde der 6. Beste von 33 Schülern. Das freute unseren Schulleiter. Er wurde nachsichtiger mit mir, besonders im Bezug auf das Schulgeld. Dann kamen die Prüfungen, und ich habe als Viertbester abgeschnitten. Das eröffnete mir die Möglichkeit entweder auf das College oder auf eine der Universitäten gehen zu können. Doch auch hierfür gab es kein Geld.

Ich fuhr wieder Fahrradtaxi. So beschloss ich zu sparen, um eine College-Ausbildung zu beginnen. Wegen der vielen Verpflichtungen und finanziellen Probleme in der Familie, wurde es sehr schwer. Aus diesem Grund habe ich mich nach einiger Zeit entschlossen, zur nationalen Polizei von Kenia zu gehen. Die Anforderungen waren enorm hoch. Glücklicherweise fand ich jemanden, der bereit war, mich zu trainieren. Die Bedingung war, dass ich ihm etwas Geld bezahle, sobald ich beginne selber Geld zu verdienen. Das sollte nach ca. drei Monaten der Fall

sein. Aber Gott wollte nicht, dass ich zur Polizei gehe und dann geschah das Unglaubliche.

Drei Tage nachdem wir angefangen hatten für die Aufnahme bei der Polizei zu trainieren, kam mein Bruder Aggrey, der für Onkel Cor und Tante Grazie in Uganda arbeitete. Er sagte mir, dass es dort einige Arbeit zu tun gibt und wenn ich auf das College gehen möchte, würde er mit mir dafür sparen. Ich war verwirrt und unentschlossen. Dann, nach einem Tag sagte ich ihm zu und war bereit, mit ihm nach Uganda zu gehen, um dort mein Glück zu versuchen.

In Tororo, Uganda bekam ich den Auftrag die Ziegen zu hüten und im Garten zu arbeiten. Ich war drauf und dran aufzugeben. Ich beschloss hart zu arbeiten. Ich verdiente 50.000 Uganda Schilling pro Monat. (Das sind ca. 14,- €.) Wenn ich nur 20.000 für mich verwende, so konnte die 30.000 jeden Monat sparen. Dies passierte 2008. Ich arbeitete für eineinhalb Jahre im Garten, beschwerte mich nicht und arbeitete mit all meiner Kraft.

Dann starb meine Großmutter in Kenia, und ich musste das ersparte Geld für die Bestattung ausgeben. Das war ein schwerer Schlag für mich, und ich dachte, ich muss meinen College-Traum aufgeben.

In dieser Zeit der Verzweiflung haben Tante Grace und ihre Schwester sich entschlossen mir zu helfen, dass mein Traum aufs College zu gehen, möglich wird. Im Jahr 2010 durfte ich auf die Oberschule in Tororo gehen, wo ich das Abitur machte, um schließlich zu der renommiertesten Universität in Ost-Afrika, in die Makerere Universität in Kampala zu gehen. Hier bewarb ich mich an der Fakultät für Bildungswissenschaften und wurde 2012 zugelassen. 2016 machte ich meinem Bachelor Of

Arts in Bildung, mit Schwerpunkt Pädagogik, Geschichte und Wirtschaft. Jetzt bin ich Lehrer und der Direktor für Studien an der Kimbilio High-School-Tororo.

Was Gott in meinem Leben getan hat, ist ein großes Zeugnis der Fürsorge Gottes. Es bewegt mich zutiefst. Auch Tante Grazie und Onkel Cor sind ein Wunder in meinem Leben. Sie haben mich immer wie ihr eigenes Kind behandelt und tun es noch immer. Sie liebten mich, als ich bei ihnen in der Stadt gelebt habe und sie lieben mich auch hier in Kimbilio. Sie haben mich ausgebildet und helfen mir, ein besserer Mensch zu werden. Mein Selbstwertgefühl ist jetzt besser geworden.

Bei Heart for Children, Kimbilio, lernte ich Menschen kennen wie Onkel Jakobus und Tante Annerose aus Deutschland, die mich auch sehr lieben.

Die Zeltstadt – online

Die Zeltstadt fand in diesem Sommer nur online statt. Impulsvorträge aus dem „Home-Office“ der Referenten, ein Kinderkrimi, das Jugendprogramm aus dem „Studio Hoheneiche“ und „Camping life“ der jungen Erwachsenen boten viel Abwechslung. Bis über 900 Aufrufe konnten manche Videos auf unserem Youtube-Kanal verzeichnen. So konnten ein wenig Zeltstadt-Flair und gute Gedanken von Gott vermittelt werden.

Wir sind sehr dankbar für dieses große Engagement unserer Ehrenamtler!

Wer noch reinschauen will: www.die-zeltstadt.de

Die nächste Zeltstadt ist vom 30.07.-6.8.2021 geplant

Oktober 2020

1. Do	Gebet für Weimar
3. Sa	Tier - und Bauernmarkt im Kloster Volkenroda
4. So	Gottesdienste zu Erntedank in Oldisleben, Ringleben und Seehausen
5. Mo	05./06. Werkekonferenz der AMD in Marburg
6. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
7. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet Hauskreis Eisenach
8. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
9. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
12. Mo	CD-Regionaltreffen in Erfurt CD-Regionaltreffen in Altenburg CD-Regionaltreffen Thüringen West/Landgut Engelsbach
15. Do	15.-18. Lobpreis- und Einkehrtage des CD im Zinzendorfhaus
18. So	Gottesdienst mit der Bachkantate 99 „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ in Seehausen/Altmark „Himmlisch andere Gottesdienst“ in Oldisleben
21. Mi	Hauskreis Eisenach
28. Mi	CD-Regionaltreffen in Bennungen/Kyffhäuserkreis

November 2020

3. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
4. Mi	Hauskreis Eisenach jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
5. Do	CD-Regionaltreffen in Erfurt
7. Sa	Tier - und Bauernmarkt im Kloster Volkenroda
8. So	Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe
9. Mo	CD-Regionaltreffen in Altenburg
12. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
13. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
16. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Steinbach-Hallenberg
18. Mi	Hauskreis Eisenach Gebet für Weimar
22. So	„Himmlisch andere Gottesdienst“ in Oldisleben
25. Mi	CD-Regionaltreffen in Bennungen/Kyffhäuserkreis
28. Sa	Eröffnung des Advent in der Stendaler Marienkirche
29. So	29.11.-06.12. Fastenwoche im Kloster Volkenroda

Dezember 2020

1. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
2. Mi	Hauskreis Eisenach jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Bräuerkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
5. Sa	Tier - und Bauernmarkt im Kloster Volkenroda
6. So	Gottesdienst zum Einladen in Stendal-Röxe
7. Mo	Gebet für Weimar CD-Regionaltreffen in Erfurt CD-Regionaltreffen in Altenburg CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
10. Do	Ökumenisches Gebetsfrühstück in Altenburg
11. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
16. Mi	Hauskreis Eisenach
30. Mi	Hauskreis Eisenach

Termine zum Vormerken:

Theologische Tagung
25.-27. Januar 2021 im Kloster Volkenroda
 Infos und Programm demnächst auf
www.christusdienst.de/Veranstaltungen

Pfarrfrauen-Tagung
11.-14. März 2021 im Kloster Volkenroda
 Infos folgen im nächsten Gebetsbrief
 und auf www.christusdienst.de

Bitte beachten:**Bedingt durch die Corona-Krise können Termine ausfallen!**

„Deutschland singt“

Die Idee dazu: Am 3. Oktober kommen um 19 Uhr auf vielen öffentlichen Plätzen in ganz Deutschland Menschen zusammen, um miteinander zur Ehre Gottes zu singen.

Jede Gruppe entscheidet, wie vor Ort das Programm ablaufen soll. Allerdings gibt es bereits jetzt schon ein Fülle von guten Ideen, Programmvorschlägen und eine exemplarische Liedauswahl auf der Website (www.3oktober.org).

Die Bundesregierung unterstützt dieses Vorhaben. Namenhafte Schirmherren sowie viele weitere Unterstützer und Partner fördern das Projekt.

Unser Land braucht engagiertes und gemeinsames Gebet. Machen Sie mit!



**SEID
DABEI!**
vor Ort und online

**30 Jahre
Freiheit und Einheit
Die deutschlandweite
Danke-Demo**

www.3oktober.org

Geschäftsstelle geht online

Die Koordinatorin der Geschäftsstelle Lisann Ruhe erwartet ihr zweites Kind und ist bis Anfang 2021 im Mutterschutz. In der Zwischenzeit werden die notwendigen Arbeiten der Geschäftsstelle ehrenamtlich durch Johanna Kauper erledigt. Danke dafür!
Gleichzeitig wird die Arbeit der Geschäftsstelle umstrukturiert. Das Büro ist aufgelöst, alle wichtigen Unterlagen und Geräte sind eingelagert. Die

Arbeiten werden dezentral auf Online-Arbeitsplätzen ausgeführt. Die Digitalisierung der Arbeitswelt wie der Zugriff auf alle Dokumente im Internet und regelmäßige Videokonferenzen tragen dazu bei – das haben wir in Corona-Zeiten erfolgreich geprobt. Nach einer Testphase von ca. 2 Jahren werden wir diese Arbeitsweise überprüfen.
Die bisherigen Kontaktdaten wie Telefon, Mail- und Postadresse bestehen weiterhin.

IMPRESSUM

Christusdienst e.V. - Gerberstraße 14 a - 99089 Erfurt - Tel.: 0361 21 879 472 - Fax 0361 2646520

E-Mail: info@christusdienst.de - Internet: www.christusdienst.de

Andreas Möller (1. Vorsitzender) - Tel.: 0361-51800-323 - E-mail: andreas.moeller@ekmd.de

Matthias Hänel (2. Vorsitzender) - Tel.: 03631-984764 - E-mail: ev.kirche-salza@gmx.de

Detlef Kauper (Geschäftsführer) - Tel.: 0361-601 99 23 (privat) - E-mail: detlef.kauper@t-online.de

Konto: IBAN DE44 5206 0410 0208 0230 85 | BIC GENODEF1EK1

Evangelische Bank e.G.

Der Gebetsbrief erscheint vierteljährlich und wird von der Geschäftsstelle des Christusdienstes verantwortet.

Sendet uns besondere Anliegen oder Veranstaltungen aus euren Gemeinden oder aus eurem Umfeld zu bis zum 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September – jeweils für das nächste Quartal.

Wir freuen uns über Spenden und stellen Ihnen dafür am Anfang des nächsten Jahres eine Spendenquittung aus.